

## Monatswort der Seelsorgenden / April 2026

### Aufbruch zu neuen Ufern

Der Frühling in seiner ganzen Pracht ist da! Für mich ist das immer die Jahreszeit, in der es mich in die Natur hinauszieht. Die Wanderschuhe binden, den Rucksack schultern und los geht's!

Diesmal wähle ich eine besondere Route, die mich nicht nur über Fusswege führen soll, sondern auch über einen Fluss – mit einer der wenigen handbetriebenen Fähren, die es in der Schweiz noch gibt: Sie befördert Ausflügler von Zihlschlacht-Sitterdorf nach Hauptwil-Gottshaus (oder umgekehrt) über die Sitter. Je nach Wasserstand finden bis zu 12 Personen auf der Fähre Platz; bei Niedrigwasser etwas weniger, weil die Fähre sonst auf Grund laufen könnte.



Bild: RM

Ich kann eine solche Überfahrt nur empfehlen: Sie ist ein spezielles Erlebnis! Am Flussufer angekommen, zieht man am Glockenseil. Das ist für die Fährfrau/den Fährmann das Signal, dass Passagiere befördert werden möchten. Einsteigen bitte! Mit einer langen Stange stachelt die Fährfrau durch das Flussbett und bringt uns so in Fahrt. Ich staune über die drahtige ältere Frau, wie geschickt und kraftvoll sie ihr Gefährt durchs Wasser lenkt. Als hätte sie meine Gedanken lesen können, sagt sie lachend: «Ich brauche kein Fitnesscenter, das hier ist mein Krafttraining!»

Schön ist es auf dem Fluss! Etwas Romantik ist dabei und auch ein Hauch von Abenteuer. Die Fähre ist an einem Seil festgemacht, damit sie nicht davontreibt - die Strömung kann ganz schön stark sein! Wohlbehalten kommen wir nach wenigen Minuten am anderen Ufer an, steigen aus und spüren wieder festen Boden unter den Füßen.

Auch bei uns im Limmattal gibt es eine historische Fährverbindung, nämlich von Schlieren über die Limmat zum Kloster Fahr. Der Name «Fahr» leitet sich übrigens von dieser Fährverbindung ab<sup>1</sup>.

Heute überqueren wir Flüsse meist schnell und bequem über eine Brücke. Die Überquerung mit der Fähre hingegen geschieht langsam, bewusst, Meter um Meter. Damit verbunden ist für mich die Erkenntnis: In früheren Zeiten, wo es noch viel weniger Brücken gab, stellte der Fluss für die Menschen ein grosses, manchmal ein unüberwindliches Hindernis dar.

Hindernisse – Unterbrüche – Umbrüche:

Im übertragenen Sinn kennen wir das auch in unserem Leben: Manchmal führt eine Strasse, die wir gehen, nicht mehr weiter, so wie ein Pfad am Flussufer endet. Wir suchen nach neuen Wegen: Freiwillig, weil wir etwas im Leben verändern möchten, weil wir spüren, dass es an der Zeit ist für etwas Neues – oder unfreiwillig, weil uns das Leben selber mit Veränderungen überrascht, oftmals überrumpelt. Unsere Sprache kennt dafür den Ausdruck «Aufbruch zu neuen Ufern».

So ein Aufbruch kann abenteuerlich sein wie die Überfahrt über den Fluss, er kann Kraft kosten und der Ausgang ist oftmals ungewiss. Dafür wird man auf der anderen Flussseite mit neuen Aussichten belohnt! Manchmal ist es gut, wenn uns bei der «Überfahrt» jemand zur Seite steht – eine gute Begleiterin, ein guter Begleiter, so wie die Fährfrau auf dem Fluss.

Für Ihre persönlichen «Aufbrüche zu neuen Ufern» wünsche ich Ihnen viel Mut und gutes Ankommen.



**Regula Metzenthin**  
Reformierte Pfarrerin  
Spital Limmattal

---

<sup>1</sup> [www.wikipedia.org/wiki/Kloster\\_Fahr](http://www.wikipedia.org/wiki/Kloster_Fahr)